

109279

Beschreibung

der berühmten

Adelsberger

G R O T T E

in

KRAIN.

Mit einer Einleitung und einem Situationsplan
der Grotte.

Preis 35 Nkr.

ADELSBERG

1864.

07. 30.

M
f

Beschreibung
der berühmten
Adelsberger
G R O T T E
in
KRAIN.

Nach der vom k. k. Kreis-Ingenier Alois Schaffenrath verfassten Beschreibung neuerlich bearbeitet und mit Zusätzen vermehrt von J. Schäber.

Mit einer Einleitung von ^{der} P. Hitzinger und einem Situationsplan der Grotte.

ADELSBERG.
Gedruckt bei Maximilian Schäber.

109279

109279



W 125/1951

Einleitung.

Der Markt **Adelsberg**, eigentlich **Adlersberg** (slovenisch **Postojna**), welcher in neuester Zeit wegen seiner wunderbaren Grotten weltberühmt geworden ist, liegt in der Provinz **Krain**, am vorzüglichsten Uebergange über die julischen Alpen, **1757** Fuss über die Meeresebene erhaben, in der Mitte zwischen **Laibach** und **Triest**, von beiden Landeshauptstädten in gerader Richtung je fünf Meilen entfernt. Die Reichshauptstrasse führt nach der ganzen Länge des Ortes durch, die Südbahn geht an den Abhängen der Ostseite vorbei, an der Westseite schlängelt sich der **Poikfluss** (sl. **Pivka**) durch die tiefer gelegene Thalsfläche bis zu seinem Eintritte in die unterirdischen Gänge, nordwestlich ober dem Markte erhebt sich der **2130** Fuss hohe **Schlossberg** (sl. **Sovič**) und auf demselben stehen die Ruinen der alten, im Jahre **1689** durch einen Blitzstrahl in Asche gelegten festen **Burg Adelsberg** oder **Adlersberg**, wie die Reste eines verlassenem Adlerhorstes auf kahlem Felsengipfel.

Adelsberg zählt im Ganzen **215** Häuser; gegen die Mitte des Ortes, etwas erhöht steht das neue, nach dem Brande der alten Burgveste aufgeführte Schloss, und in geringer Entfernung davon, auch etwas über die übrigen Gebäude erhaben, die im Jahre **1777** neu erbaute nicht unansehnliche Pfarrkirche; eine Viertelstunde vom Markte entfernt zeigt sich der Bahnhof, unter denen der Karstbahn am höchsten, **1859** Fuss über dem Meere stehend. Die Zahl der Einwohner reicht an **1850**; dieselben finden neben der Landwirtschaft, im Bahn- und Strassenverkehr, wie auch in anderer Beschäftigung ihren Unterhalt. An politischen Behörden besteht in **Adelsberg** ein Bezirksamt, an kirchlichen ein Dekanatsamt, an Bildungs- und Wohlthätigkeitsanstalten eine Hauptschule, ein Leseverein und ein Krankenhaus, an Ver-

kehrsanstalten eine Bahnstation und ein Postamt; das vorzüglichste Gasthaus ist das „zur ungarischen Krone“, dann das mit einem Bierbräuhaus verbundene Gasthaus von Leban.

Der Ort Adelsberg hatte wegen seiner Lage immer eine gewisse Bedeutung. In der Römerzeit trug der Schlossberg ein starkes Kastell, welches die Befestigung der julischen Alpen vervollständigte; die bei einem alten Geografen in der Landschaft Carniola angeführte Ortschaft Porreston (lautverwandt mit dem slovenischen Postojna) dürfte hier zu suchen sein. Im Mittelalter erscheint die Burg, damals Arisperch, dann Arensperch, Arlsberch, und zuletzt durch Abschwächung der Laute Adelsberg genannt, zuerst als Eigen der Markgrafen von Istrien, dann seit dem Jahre 1230 unter dem Patriarchen Berthold als Zugehör der Kirche von Aquileja. Auf der Burg sassen als Lehensträger, zugleich als Besitzer im Markte und in der Umgebung, die Herren von Arisperch oder Arensperch, unter denen zuerst Hermann von Ariperch im Jahre 1149, und zuletzt Guarin von Arensperch im Jahre 1331 genannt wird; mitunter finden sich die Grafen von Görz im Jahre 1326, und die Herren von Stegberg im Jahre 1335 im Besitze der Burgveste.

Im Jahre 1371 erkaufte die Herzoge Albrecht und Leopold von Oesterreich die Herrschaft und den Markt Adelsberg von Johann von Stegberg, und gaben dieselbe im folgenden Jahre dem Grafen Hermann von Cilli als Pfand in Besitz. Nach dem Jahre 1430 wechselten die Pfandinhaber sehr häufig, bis zuletzt im Jahre 1616 der Kaiser Ferdinand II. die Herrschaft an den Fürsten Hanns Ulrich von Eggenberg käuflich ins Eigenthum überliess. Wegen der beständigen Kriegsgefahr, die theils von den Türken theils von den Venetianern her drohete, waren die Inhaber von Adelsberg immer zugleich auch Hauptleute für die Gegend an der Poik und am Karste. Die feste Burg widerstand auch jederzeit den Türken, allein der Markt und die Umgebung litt durch Raub, Mord und Brand in den Jahren 1522, 1528, 1559, 1560 und 1564; die Venetianer brachten dagegen im Jahre 1508 die Burg in ihre Gewalt, behielten jedoch dieselbe nur kurze Zeit.

Im Jahre 1722 kaufte die kais. Hofkammer die Herrschaft Adelsberg von dem letzten Besitzer Franz Freiherrn

von Wolkenberg zum Vortheile des Karstergestüttes wieder ab, und seitdem blieb diese Herrschaft fortwährend ein Staatsgut; die Alpen- und Thalwiesen wurden jedoch davon in der Folge für das Gestütt ausgeschieden, und mit dem Gute Prestranek vereinigt. Bei der Eintheilung Krains in Kreise, wurde Adelsberg im Jahre 1748 der Sitz des Kreisamtes für Innerkrain, und blieb als solcher bis zur neuen politischen Regulierung im Jahre 1850, darauf bestand hier durch kurze Zeit eine Bezirkshauptmannschaft. Der Ort litt in neuerer Zeit häufig durch Feuersbrünste, die heftigsten waren in den Jahren 1731 und 1802, welche beide den ganzen Markt sammt der Pfarrkirche in Asche legten. Während der französischen Kriege traf Adelsberg auch vieles Ungemach, es behielt jedoch auch während der fremden Besitznahme eine Intendantzbehörde, und gewann dazu ein Gimnasium im Umfange einer gegenwärtigen Unterrealschule; auch während der italienischen Kriege in den Jahren 1848 und 1859 gab Adelsberg einen Sammlungspunkt für die operierenden Heertheile ab.

Doch Adelsberg verdankt seine Weltberühmtheit nicht seiner politischen oder socialen Geschichte, sondern den Naturwundern, welche daselbst unter der Erdoberfläche sich schauen lassen, seinen staunenswerthen Höhlen und Grotten mit den ausserordentlichen Tropfsteinbildungen, die theils als Stalaktiten von den oberen Decken herabhängen, theils als Stalagmiten am Boden aufsitzen. Die Gegend der julischen Alpen zwischen dem Birnbaumerwalde und dem Schneeberge zeichnet sich nämlich nicht nur im Allgemeinen durch die besondere Karstformation aus, indem sich überall mehr abgerundete Bergkuppen, kessel- und muldenförmige Thäler, senkrechte Trichter und ausgehöhlte Räume zeigen; die trockenen Grotten und wasserführenden Höhlen sind hier auf einem geringen Flächenraume in bedeutender Menge und grosser Ausdehnung vereinigt.

Die bekannteste und berühmteste ist eben die Adelsberger Grotte, eine Viertelstunde nordwestlich vom Markte entfernt, und bei dem Eintritte der Poik in ihr unterirdisches Flussbett beginnend; ihre Hauptgänge haben eine Länge von 1630 Klftr., die Nebengrotten messen 860, und die untersuchte Wasserhöhle 420 Klftr. Die Magdalenenegrotte (sl.

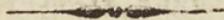
Černa jama) eine Stunde nördlich von Adelsberg mitten in der Waldung, in ihrem länglichten Umkreise 260 Klfr. messend; daselbst ist der häufigste Fundort des wunderlich gestalteten Proteus oder aalförmigen Olms. Die Poikhöhle (sl. Pivka jama) eine Viertelstunde nordwestlich von der Magdalengrotte; es ist ein senkrechter 34 Klfr. tiefer Schacht, und an dessen Grunde eine 650 Klfr. weit durchforschte Wasserhöhle, durch welche die Poik ihren unterirdischen Lauf fortsetzt. Die Nussdorfergrotte anderthalb Stunden südwestwärts von Adelsberg nächst dem Schlosse Nussdorf, 72 Klfr. lang, der Sage naheinst bis Prävvald offen. Die Luegger Grotte, bei dem felsenschlosse Luegg (sl. Predjama), zwei Stunden nordwestlich von Adelsberg entfernt; sie besteht aus vier trockenen Grotten in einer Gesammtlänge von 960 Klfr., und einer Wasserhöhle, in welche der Lokvabach stürzt, um jenseits des Nanosberges bei Wippach an den Tag zu kommen.

Anderseits ist die Planiner Grotte, südwärts vom Markte Planina nächst dem verfallenen Schlosse Kleinhäusel; sie theilt sich im Innern in zwei Höhlenarme, und ist im Ganzen 2800 Klfr. weit untersucht; der Poikfluss kommt hier, eine Meile in gerader Richtung von seinem Eintritte in die unterirdischen Gänge entfernt, wiederum ans Tageslicht, und erhält nach seiner Vereinigung mit den Wässern des Zirknizersees den Namen Unz, verliert sich aber eine Stunde nordwärts von Planina wieder in die Erde, um weiter bei Oberlaibach als Laibachfluss wieder zu Tage zu erscheinen und dann in die Save abzufließen. Die Abzugshöhlen des Zirknizersees, eine Stunde von der Station Rakek, und eine halbe vom Markte Zirkniz entfernt; der Hauptgang derselben beginnt mit der 250 Klfr. weit untersuchten Karlouzagrotte, öffnet sich nächst Rakek zweimal zu Tage und zeigt hier zwei natürliche Felsbrücken, und mündet in mehreren Ausgängen in das Planiner Thal. Die Golobinagrotte westlich von der Stadt Laas, 54 Klfr. weit gangbar; durch dieselbe fließen bei Uberschwemmungen die Wässer des Laaser Thales in den Zirknizersee ab. Die Kreuzbergergrotte, unter dem Kreuzberge, eine Stunde nördlich von Laas entfernt. im Ganzen 330 Klfr. messend, und viele Knochen von Höhlenthieren enthaltend.

Näher gegen die Meeresküste findet sich die Reka-
höhle bei St. Kanzian, drei Viertelstunden von der Station
Divazza entfernt; sie zeigt zwei trichterförmige 50 bis 80
Klftr. tiefe Abgründe, und am Boden einen 480 Klftr. weit
untersuchten Wassergang; in diese Höhle stürzt sich der Re-
kassfluss um nach einem unterirdischen Laufe von fünf Meilen
bei Duino als Timavo zu Tage zu kommen, und ins Meer ab-
zufließen. Die Trebitschgrotte, zwischen Sessana und
Triest, ein 172 Klftr. tiefer Abgrund, auf dessen Boden der
Rekassfluss 190 Klftr. weit verfolgt werden kann. Die Cor-
gnalergrotte eine Stunde südostwärts von der Station Ses-
sana, aus mehreren verbundenen Hallen bestehend, und in
gerader Linie 150 Klftr. lang.

Alle diese Grotten zeigen mehr oder weniger Sehens-
würdiges, die Adelsberger Grotte übertrifft jedoch alle an
Naturwundern und Bequemlichkeit des Besuches; diese über-
trifft an Schönheit und Grösse auch alle andern merkwürdi-
gen Höhlen der Welt. Nur zwei Grotten übertrieffen die-
selbe an Länge, doch nicht an Sehenswürdigkeit, nämlich in
Europa die Ägteleker oder Baradlagrotte in der Nähe
von Rima Sombath in Nordungarn, 3062 Klftr. lang und in
Nordamerika die Mamuthhöhle im Staate Kentucky, in vie-
len Abtheilungen dritthalb Meilen weit untersucht.

Uebrigens ist zu bemerken, dass die Adelsberger
Grotte erst seit dem Jahre 1818 in ihrer ganzen Ausdeh-
nung bekannt ist; vor diesem Jahre war nur der vordere
Theil bis zum grossen Dome dann die nun sogenannte alte
Grotte besucht. Auf diesen Umstand gründet sich die Ein-
theilung der folgenden Beschreibung.



Beschreibung

der

Adelsberger Grotte.

Der Weg zu der Grotte lenkt in dem Markte Adelsberg von der Reichshauptstrasse ab, und zieht an der Pfarrkirche vorüber, weiterhin am Fusse des kahlen Schlossberges und seiner Verzweigungen, welche das Poikthal im Norden begrenzen, und im Gegensatze zu den von der Poik in Schlangenwindungen durchströmten Wiesen das düstere Bild einer öden Karstlandschaft darbieten. Nicht weit vor dem Dorfe Gross-Otok öffnet sich zwischen den schief gelagerten Felschichten eine gähnende Bergspalte, in die sich der Eingang. aus der Umgebung der Station St. Peter kommende Poikfluss stürzt. Vor dem Jahre 1593 stand eine viel geräumigere Höhle für den Eintritt des Flusses offen, 50 Klfr. näher gegen Adelsberg; dieselbe wurde jedoch durch eine Felsenabrtuschung verschüttet. Am Bergabhänge oberhalb der Wasserhöhle befindet sich 10 Klfr. ober dem Wasserspiegel der unansehnliche mit einem eisernen Gitterthor abgesperrte Eingang in die Grotte, zu welchem eine Lindenallee führt. Er ist eine Viertelstunde vom Markte entfernt und hat eine Seehöhe von 1691 Fuss. Seine schmucklose niedrige Wölbung verspricht keineswegs jene

imposanten Hallen und prachvollen Scenerien, welche die inneren Räume bergen. Da die Temperatur im Innern der Grotte zur warmen Jahreszeit bedeutend tiefer steht als ausserhalb derselben, und im Durchschnitte zwischen ± 7 bis ± 9 Graden R. schwanket, so wird den Besuchern angerathen, sich vor dem Eingange gehörig abzukühlen.

Durch den gangbaren Theil der Grotte ist ein völlig gefahrloser, sehr bequemer und breiter Fusspfad gebahnt, zu den tiefer gelegenen Theilen führen steinerne Treppen, und an den Stellen, wo sich zur Seite des Weges Abgründe oder Klüfte befinden, wurde für die Sicherheit durch steinerne Parapetmauern oder solide Geländer die gehörige Sorgfalt getragen. Eben so wenig hat man das Herabfallen der von der Wölbung hängenden Felsstücke und Stalaktiten zu befürchten, da bei den bedeutendsten in der Grotte ausgeführten Sprengungen, ja selbst bei heftigen Erdbeben sich nicht Ein Steinchen von seinem Platze rührte.

Der Hauptgang der Grotte, der sich an mehreren Stellen zu kühn gewölbten geräumigen Hallen erweitert, erstreckt sich in seiner Haupt-
 richtung von Südwest nach Nordost, beim Grabe zweigt er sich in zwei Arme ab, von denen der grössere den Charakter der hauptgrotte beibehaltend, anfangs eine östliche Richtung nimmt, sodann gegen Norden fortläuft, am Fusse des Kalvarienberges, dem entferntesten Punkte der Grotte, gegen Westen ablenkt, sodann am Fusse des Loiblbergs in eine schmalere Seitengrotte

Haupt-
 richtung
 der Grotte

einbiegt, welche sich mittelst des im Jahre 1856 zu Stande gebrachten Durchschlages mit dem zweiten vom Grabe sich abzweigenden bedeutend engern nach Norden streichenden Arme in einem geschlossenen Rundgange vereinigt. Dieses zum vorläufigen Verständnisse der Hauptrichtung des mit Wegen versehenen Theiles der Grotte, und es folget die genauere Beschreibung der einzelnen Parthien.

1. Grottenräume

welche vor dem Jahre 1818 bekannt waren.

In einer Entfernung von 10 Klaftern vom Eingange dringt durch ein in der linken Felsenwand angebrachtes Eisengitter das letzte Tageslicht ein. Durch diese Oeffnung sieht man die Poik, die unter dem Eingange ihren unterirdischen Lauf nimmt, und deren tosendes Rauschen man noch durch eine Weile hört. Weiterhin steigt man über 9 steinerne Stufen in die Höhe und gelangt in einem gegen Osten sich wendend, den höhern breitem Gang, wo sich das Rauschen des Wassers auf kurze Zeit verliert; dieser stollenartige Gang wird allmählich höher und breiter, dumpfes Rauschen tönt dem Wanderer entgegen die Räume erweitern sich und man steht am Eingange in dem grossen Dom. Der Pfad führet 13 steinerne Stufen abwärts über ein Felsengewölbe, eine Naturbrücke, unter der die Poik fließt, so dass man sie nur zur rechten Seite hervorströmen sieht. An die erste Naturbrücke schliesst sich eine zweite, über eine schmale

Natur
Brücke

hohe Kluft gespannte an, unter welcher man zur Poik hinabsteigen kann. Ueber dieses Natur-Gewölbe kommt man auf den Balkon, den besten Standpunkt zur Ueberschau des grossen Domes.

Balkon

Der grosse Dom (auch Neptungrotte genannt) ist der grösste Raum der Grotte. Er ist 15 Klfr. hoch, 24 Klfr. breit, und 25 Klfr. vom Eingange entfernt. Diese erhabene stauenswerthe mit grauen Felsmassen überwölbte Höhle durchströmt von Süden nach Norden in der Krümmung eines lateinischen S die Poik, welche sich unfern von da gegen Osten im Felsrisse verliert, und nach einem mehrstündigen gewundenen unterirdischen Laufe bei Planina aus der Kleinhäusler Grotte unter dem Namen Unz abermals zu Tage kommt.

Grosser
Dom

Jenseits der besagten Naturbrücke, welche sich an die westliche Wand, des grossen Domes anschliesst, steht das erste Monument, welches der thätige Beförderer aller Entdeckungen in dieser Grotte, Herr Josef Ritter v Löwengreif an dem Platze errichten liess, wo Sr. Majestät Kaiser Franz I. im Jahre 1816 dieselbe in Augenschein zu nehmen geruhen.

Die an der schwarzen Marmorplatte befindliche Inschrift lautet:

Franzens-
Monument

FRANZ I.

Kaiser von Oesterreich
der Gerechte, der Gütige, der Weise,
stand am 16. Mai 1816 hier und
besah diesen unterirdischen Schauplatz
der wirkenden Natur.



Josef Ritter von Löwengreif, k. k. Kreiskassier,
hat dieses mit innigstem Gefühle
der Unterthansliebe und Ehrfurcht der
Mit- und Nachwelt bemerkbar gemacht.

**Künst-
liche
Gallerie**

Von diesem Monumente führt die im Jahre 1856 in der senkrechten Seitenwand des Domes ausgesprengte künstliche Gallerie zu der Ferdinandsgrotte. Die Ausführung dieser Gallerie wurde auf Anordnung des Herrn k. k. Bezirksvorstehers und Rathes Valentin Murnig bewerkstelliget. Ihre Länge beträgt 28 Kurrentklafter, ihre Breite 1 Klafter. Am Ende erweitert sich zu einer Plattform, von wo aus man eine schöne Ansicht des grossen Domes genießt.

Von hier gelangt man über 3 Stufen steigend in eine Vorhalle, deren Vorder- und links das Ferdinandsmonument einnimmt. Hier beginnt die vom Führer Lukas Čič im Jahre 1818 entdeckte neue Ferdinandsgrotte. Um vom Franzensmonumente hieher zu gelangen, musste man vor dem Jahre 1856 in die Tiefe hinabsteigen und die Poik passiren. Da jedoch diese bei lange anhaltendem Regen zuweilen so anschwillt, dass die über dieselbe führende hölzerne Brücke ganz unter Wasser stand, so war der Zugang zur neuen Grotte oft wochenlang unmöglich. Nunmehr ist der Besuch der weitem Räume durch jene neu angelegte Gallerie von dem Wasserstande der Poik völlig unabhängig. Um jedoch von der Grossartigkeit des Domes sich eine klare Anschauung zu verschaffen, versäume man nicht, den früher nothwendigen Weg, der auch seither im guten Zustande erhalten wird,

zu der in der Tiefe brausenden Poik einzuschlagen.

Bevor man nämlich zu dem Franzensmonumente gelangt, führt der Weg über 23 Stufen abwärts zu einem Plätzchen, wo man links hinter einem Geländer eine dunkle Kluft erblickt, an deren Rand der 1 Schuh breite Pfad in die uralte Grotte führt, die wegen des beschwerlichen und unbequemen Zuganges nur selten besucht wird. Von diesem Plätzchen weiter über 20 kunstmässig gebaute steinerne Stufen kommt man auf einen zweiten Ruheplatz, wo man des naturgewölbten Bogens der früher genannten zweiten Naturbrücke ansichtig wird, und dann von da noch über 33 Stufen abwärts an den gebauten Dam und an die 14 Klafter lange und eine Klafter breite Brücke über die Poik. Von der Mitte dieser Brücke übersieht man die so sehr bewunderte Halle des grossen Domes in ihrem ganzen Umfange auch von unten auf. Nachdem man 89 Stufen zu dieser Ansicht hinabgestiegen ist, führt der weitere Weg über 82 steinerne Stufen, einerseits mit einem holzernen Geländer versehen, anderseits durch Felsenwände begrenzt, zum Ferdinandsmonumente, wohin man auch auf dem kurzen Wege über die künstliche Gallerie gelangt.

Die vorgenannte alte Grotte ist im Ganzen 100 Klafter lang, an mehreren Orten sehr schmal und nieder, und hat an zwei Stellen sehr enge Durchgänge. Unter den Tropfsteingebilden ist der rothe Wasserfall, und dann noch ein zweiter Wasserfall sehenswerth. Merkwürdig ist die

Alte
Grotte

Namen-
halle

Namenhalle, in welcher seit dem dreizehnten Jahrhundert her viele Namen und Jahreszahlen verzeichnet worden sind; das älteste Datum ist vom Jahre 1213.

2. Beschreibung

Ferdi-
nandsmo-
nument

der im Jahre 1818 entdeckten Grottenräume.

Die neue Grotte auch Ferdinandsgrotte genannt beginnt beim zweiten Monument, welches Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand gewidmet ist, der als Kronprinz und König von Ungarn diesen im April des Jahre 1818 entdeckten Theil der Grotte am 17. August des folgenden Jahres besuchte. Es trägt folgende Inschrift:

In diese Grottenhalle,
Wie Zauber anzuschau'n,
Wo aus dem Tropfenfalle
Sich mächt'ge Säulen bau'n,
Trat ein aus fernem Land'
Manch hoch Erhab'ner schon,
Vor allen FERDINAND,
Der hohe Kaisersohn.

Am 17. August 1819

Hueber sculpsit,
Loewengreif posuit.

Fleisch-
bank

Vom Monumente weiter, etwas steigend, engt sich bei der kleinen grau vertropften Kanzel über der gebahnte Pfad etwas ein, und mündet dann in eine weite 6 Klafter hohe Halle aus, welche die Fleischbank genannt wird. — Die Gebilde der Stalaktiten, welche sich hier rechts in dem weiss und grau vertropften ebenen Raume

befinden, sind Speckschwarten ganz ähnlich, von wo dann der Fremde in eine prachtvolle, an Colorit schön abwechselnde Seitengrotte geleitet wird. Seitengrotte

Der Pfad zum Eintritte ist schmal, nieder, abwechselnd steigend und fallend, doch bequem, und führt bei herrlich glänzend weissen, brillanten Stalaktiten vorbei, wo die Ansicht einen schönen antiken Kopfes nicht zu übersehen ist. — Weiter gelangt man zu einer niedern Halle, der englische Garten genannt. — Die hier 7 Schuh hohe und bis auf 5 Schuh sich senkende Decke des Gewölbes, so wie der Boden ist wegen seiner vielen feinen, glänzend weissen Tropfsteinbildungen der Betrachtung und Bewunderung würdig. Der englische Garten

Weiter auf ebenem Wege durch einen abwechselnd bald hohen bald niederen Gang gelangt man bei dem aus Tropfstein durch viele tausend feine Röhren scheinbar gebildeten Regen vorüber in die Diamanten-Grube, welche richtig beleuchtet einen herrlichen brillanten Anblick gewährt. — Ueber trockenen, von der Natur fest gebahnten Boden gelangt man abwechselnd bei weiss und grau vertropften grossen und kleinen Stalaktiten-Formationen vorüber zu dem sogenannten Delphin (richtiger Löwe genannt), hinter welchem südlich eine kleine uninteressante Nebengrotte, die nicht besucht wird, sich befindet. — Von hier weiter schreitet man etwas bergan zu einer Stalaktitenreihe, die Salami-Gehängen und Schwämmen ähnlich ist, welche Gestaltung, so wie auch der rothe Tropfstein im weissen Felde besonders Beobachtung Diamanten Grube
Delphin
Schwämme

Thron

verdient. Man kommt im Weitergehen zu dem sogenannten Thron, dessen oberer Theil funkelnd dem Fremden entgegen flimmert. — Hier endet diese an sehenswürdigen Gebilden ziemlich reiche Seitengrotte, das Ende ist 187 Klafter vom Haupteingange der Grotte entfernt.

Statue
St. Maria

Auf dem nämlichen gebahnten Wege zu dem englischen Garten, und von da zur Fleischbank zurück kehrend, gelangt man wieder in den Hauptgang, welcher sich hier in einen schmalen niedern Raum verengt. — Dieser führt zu einem Tropfsteingebilde, welches der Statue der Mutter Gottes mit ihrem Kinde auffallend ähnlich ist; diese Ansicht ist nicht zu übersehen, sie nimmt sich gut und richtig beleuchtet, besonders schön an der rückwärtigen Wand im Schatten aus.

Nun öffnet sich die Halle wieder auf 30 Schuh Höhe, das Tropfgestein ist weiss, und die Steinmassen der obern Decke sind gothisch über einander geschichtet. — Der Boden ist meistens trocken, die Halle geräumig und luftig.

Der Weg wird allmählig enger und niedriger, man kommt an einer Stelle vorüber, wo die reinste Tagesluftentgegen wehet, zum sogenannten Wasserfall, woran der weisse, und graue Tropfstein, und die Gestaltung selbst sehenswürdig ist. — An eben dieser Stelle findet sich ein schwärzlich vertropfter, 5 Schuh hoher und 10 Zoll im Durchmesser dicker, freistehender Stalakmit, welcher von seiner Aehnlichkeit mit den Stock im Stock im Eisen in Wien, so benannt wurde; in Eisen dieser Gegend erreicht die Halle wieder auf ein kurze Distanz eine Höhe von 30 Schuhen. —

Zwischen den verschiedenartigsten Bildern des Tropfsteines und seines Farbenspieles gelangt man auf gut gebahntem Wege in einem engen doch bequemen Gang über 3 Stufen in einen weiten Raum, und bei schönen Tropfsteingestalten vorüber in eine ausgedehnte, 30 Schuh hohe Halle, worin die Felsentrümmer und aufgethürmten Steinmassen Bewunderung erregen. — Weiter geht er über einen kostspielig gebauteu einerseits mit Geländer versehenen, anderseits durch Felsenwände begrenzten Dam, zwischen rothen Stalagmiten und weissem Tropfstein fort zu einer Fernsicht, welche, bei richtig angebrachter Beleuchtung, an einer 30 Schuh hohen Anhöhe einen matten weisslichen Schein, wie ein Nordlicht darstellt, und eine nicht uninteressante Ansicht gewährt. — Auf diesem Damm kommt man zum sogenannten Petri-Stuhl. Auf gut gebahnten, breitem, mit Geländer versehenem Wege gelangt man, über zwei Stufen steigend, an einer Seitengrotte vorüber, welche, wie weiter erwähnt wird, mit dem Tanzsaale in Verbindung steht, abwärts in eine herrliche, 40 Schuh hohe Halle, und von hier wieder über zwei Stufen steigend, und abermal über 20 Stufen abwärts, bei dem sogenannten Stockhause vorüber, an eine Stelle, wo sich dem Freunde unterirdischen Naturwunder der grossartige Tanz- oder Turniersaal überraschend öffnet. — Dieser ist 285 Klafter vom Eingange entfernt, er misst 15 Klafter in der Breite und 25 Klafter in der Länge und hat eine 42 Schuh hoch gespannte Felsendecke; er ist eben und horizontal, enthält die reinste Luft und ein kaltes gutes trinkbares Wasser in der Nähe.

Nordlicht

Stockhaus

Tanz-
oder Turniersaal

Bei dem Grottenfeste alljährlich am Pfingstmontage und auch sonst bei Vergnügungsfahrten, wo sich häufig 2000 bis 3000 Fremde einfinden, wird hier die Hauptversammlung gehalten, und es wird bei wohlbesetzter Musik auch getanzt.

Seiten-
grotte

In der Mitte des Tanzsaales an der linksseitigen Wand ist eine 15 Zoll hohe Oeffnung ersichtlich, durch welche man 10 Schuh weit durchschlüpfend in einen andern kleinen, niedern, dem Tanzsaale parallelen Saal gelangt. Dieser ist eben, 15 Schuh hoch und 4 Klafter breit; darin sind an einer Anhöhe viele Brillantirungen, und besonders die kalkweissen Versteinerungen staunenswerth. — Von hier durch einige enge Gänge und Klüfte sich durchwindend, kommt man in der Gegeud des schon erwähnten Stockhauses heraus.

Vom Tanzsaale weiter über 3 Stufen rechts, bei schönen, weissbrillantirten Säulen vorbei, wo sich eine grosse Stalagmitensäule, von ihrer andern Hälfte abgelöst an die darneben stehende gleichartige Säule lehnt, gelangt man weiter, bei schönen grossen und kleinen Tropfsteingebilden mit den verschiedenartigsten Colorit-Gemischen vorüber, in eine 24 Schuh hohe Halle, welche weiss und grau vertropft, schöne grosse und kleine Tropfsteine darstellt. — Auf gut gebahntem ebenem Pfade erreicht man die sogenannte kleine Glocke, und bei mit weissen Stalagmit überzogenen Felsenschichten vorüber, in einen hohen, mit brillanten Steinen besäeten Baum, welcher sich allmählig schliesst. — Von diesem Raume führt dann ein schmaler, enger, 5 Schuh

hoher Gang weiter bei dem Altar vorüber, zur sogenannten grossen Glocke. Diese besteht in einer Tropfstein-Formation, woran bei Grottenbesuchen von einem voraus eilenden Grottendiener mit einem Stalaktiten-Klöpel angeschlagen und ein Ton hervorgebracht wird, welcher schon in einer bedeutenden Entfernung den Schall einer düster und dumpf tönenden Metallglocke hören lässt. — Von der grossen Glocke weiter kommt man zwischen abhängenden Tropfsteinmassen auf einen 24 Klafter langen, kunstmässig gebauten Dam, welcher den Besucher bei schönen weissen 24 Schuh hohen Säulenstämmen, und bei einer stark vertropften Kluft vorüber leitet, in welcher letzterer eine abhängende Fropfsteinmasse, der Kronleuchter genannt, gesehen zu werden verdient. Ueber einen 10 Klafter langen Dam kommt [man weiter bei einem weissen Stalagmit 5 Klafter im Umkreise messend, vo über in eine grosse Halle. Weiter schreitend erblickt man den sogenannten Springbrunnen, wo aus einer blendend weissen Masse eine rothe Säule, einem Wasserstrahle ähnlich, empor steigt.

Die grosse
GlockeKron-
leuchterSpring-
brunnen

Von dieser Stelle links ist eine enge, schmale niedere Schlucht, durch welche man in eine 45 Klafter lange Seitengrotte kommt; darin gelangt man auf schön brillantem Boden und bei wachsgelben glänzenden Wänden vorüber bis zu einer Vertiefung, die das Ende dieses Zweiges begränzt; ob ihren Coloriten und Gehängen wird diese Seitengrotte die Wachskammer genannt.

Seiten
grotteWachs-
kammer

In Fortsetzung des Hauptweges kommt man an eine Stelle, der Mondschein genannt, wo die

Führer durch eine in der Höhe angebrachte Beleuchtung den aufgehenden Mond darzustellen suchen. — Von hier kommt man an schönen brillantenen Stalaktiten vorüber zu dem seiner Ähnlichkeit wegen so benannten Kohlofen. — Hier öffnet sich dem Grotten-Gaste eine horizontale geräumige Halle, von lichtgrauem Farbenspiele; die Luft darin ist rein, und man hört, wie in den meisten Theilen der Grotte, zeitweise Tropfen fallen. — Weiter gelangt man zu dem von Fremden jederzeit bewunderten Bilde, welches 460 Klafter vom Eingange entfernt ist. — Die 36 Schuh hohe säulenartige Tropfsteinmasse, welche von oben nicht ganz auf den untern Theil aufgetropft ist, scheint in der Mitte getheilt zu sein. — Im obern Theile der Säule befindet sich ein 6 Schuh hohes Parallelogram, 3 Zoll vertieft in einem weissen Felde welches das Bild genannt wird, und woran das künstliche, und im Zufall sonderbar geregelte Wirken der Natur nicht unbeachtet zu bleiben verdient.

Weiter rechts ist die Orgel, welche aus mehreren neben einander stehenden dünnen Stalaktiten gebildet wird. Die stehenden Mumien. Diese Stalagmiten-Formation ist 500 Klafter vom Eingange entfernt, und gewähret, gut und richtig beleuchtet, eine schöne Ansicht; ihre Farbe ist weissröthlich, ins Graue übergehend, und der Boden wellenförmig. — Rechts unter diesen Mumien, und zwar gerade unter der grössten, ist ein Durchgang, welcher sich an den gebahnten, links befindlichen Pfad anschliesst; die ganze Halle um dieses Gebilde her ist mit kahlen, grauen

Felsenwänden begrenzt, an welchen sich linker Hand vom Eintritte schöne Stalaktiten zeigen. — Ein guter, fester, trockener Boden geleitet den Grotten-Gast weiter zur Ansicht des Grabes, Das Grab welches sich 525 Klafter vom Eingange befindet. — Dieses ist eine überhängende Tropfsteinmasse, welche durch abhängende Zapfen und durch Säulen die Gestalt eines in Felsen ausgehöhlten Grabes zu bilden scheint. In dem 27 Schuh hohen vor dem Grabe befindlichen Raume, dessen Boden wellenförmig ist, prangen herrliche weisse, cannelirte Säulen; links vom Grabe sieht ein isolirter Stalagmit, der Obelisk.

Beim Grabe verlässt man die Ferdinands-grotte, welche sich weiter gegen Osten erstreckt, und durch die man später wieder zu diesem Punkte zurückkehrt. Man lenkt hier links in eine niedrige Seitengrotte ein, deren Eröffnung sich an das in der Geschichte der Adelsbergergrotte Franz-Josef- und Elisabeth-Grotte epochemachende Ereigniss der allerhöchsten Anwesenheit JJ. Majestäten des Kaisers Franz Jesef und der Kaiserin Elisabeth knüpft, daher auch diese Abtheilung bis zum Kalvarienberge den Namen Franz Josef- und Elisabeth-Grotte führt.

Bei Felsen- und Stalaktitentrümmern vorbei gehend hat man Gelegenheit die ausgedehnten weissen und rothen Tropfsteine, welche theils frei stehen, theils aus weissen Wänden roth hervorbrechen, zu bewundern. In einer Entfernung von 16 Klafter vom Eintritte in diesen Grottenarm wird der Gang immer enger, und schliesst sich auf 36 Klafter fast ganz, diese enge Passage wurde in der letzten Zeit künstlich erweitert.

Hinter diesem Engpasse gelangt man in eine 8 Klft. hohe und 9 Klafter breite Halle, worin sich die weissen Tropfsteine mit rothen Krustlagen zu überziehen beginnen. Nachdem man nur über 3 Stufen und eine leichte Rampe in einzelnen Zwischenräumen gestiegen ist, gelangt man zu einer kleinen Anhöhe, wo sich eine 3 Klafter hohe Säule im fleischfarbigen Bolorit befindet. Nicht zu übersehen sind hier an der rückwärtigen Wand die schönen Drappirungen, deren Farbenspiel wahrhaft überraschend ist und vom blendenden Weiss bis ins Rosa übergeht.

Kleiner
Kalvarienberg

Von hier gelangt man in 18 Klafter Entfernung in eine geräumigere Halle, wo man nicht vergessen darf sich umzukehren, und sich die ganze Räumlichkeit zu besehen, welche wegen ihrer imposanten Gesteinsgruppierungen den Namen des kleinen Kalvarienberges führt.

Nun gelangt man zum neuen Durchschlag, dessen zwei früher blind endende Seitengrotten mit einander verbunden wurden. Derselbe wurde im Jahre 1856 bewerkstelliget, und ist 6 Klft. 3 Schuh lang, 5 Schuh breit 5 Schuh 6 Zoll hoch.

Hinter dem Durchschlag in einer Entfernung von 14 Klafter kommt man eine Stufe herabsteigend zu einer rechts vom Wege stehenden 3 Zoll dicken und 9 Fuss hohen blendend weissen Säule. Auch sind die nahen weissen Vorhänge nicht zu übersehen. Man geht noch weitere 15 Klft. und gewahrt, nachdem man bei schönen prachtvoll glänzenden Säulen vorüber gegangen, links in der Höhe schneeweisse Draperien, deren Dicke nicht über 4 Linien beträgt. Von hier an

senkt sich die Wölbung immer mehr herab und ist auf 14 Klafter Entfernung nur mehr 5 Schuh hoch. Nachdem man hier die aufwärts führenden 5 Stufen erstiegen hat, sieht man über sich aus Kalkspath gebildete Röhren, welche einen Regen darstellen. Zwei Klafter weiter rechts sieht man in einer Nische eine Gruppe, welche zwei aufeinanderliegenden schlafenden Mädchen gleicht. Der Kopf ist weiss, die Gewänder sind rothbraun. Regen
Schlafende Mädchen

Hier erweitert sich die Halle und erreicht allmählig eine Höhe von 7 Klaftern. bei einer Breite von 4 Klaftern. Die Steinmassen schieben sich hier spitzbogenartig übereinander und die Wände sind mit den herrlichsten, Stalaktiten, von lichten Weiss bis ins Dunkelbraune übergehend überzogen, deren Glanz mit jenem der herrlichsten Kristalle zu vergleichen ist. Weiterhin erweitert sich jener Gang zu einer 8 Klafter breiten und 20 Klaftern langen Halle. Hier münden mehrere Seitengrotten ein, wovon eine bis zum Loibl führt, jedoch wenig sehenswertes darbietet.

Nun wendet sich der Weg links und man schreitet unter einem ehemals 9 Fuss langen nun abgebrochenen Tröpfsteinzapfen, welcher das Damoklesschwert heisst! von hier gelangt man auf einem Wege, der reich an interessanten Tropfsteingebilden ist, in 27 Klaftern Länge zum Ausgange jenes neu eröffneten Grottenarmes, der in eine weite Grottenräumlichkeit mündet.

Der Weg zieht sich in 3 Wendungen eine Anhöhe hinan und man erreicht einen der schönsten Punkte der Grotte, das Belvedere. Dieses ist ein runder 6 Klafter im Umfang messender ab-

Franz-
Josef-
und Eli-
sabeth
Monu-
ment

gestutzter Kegel, auf den 5 in denselben eingemeisselte Stufen führen und dessen Oberfläche planirt ist. Hier befindet sich zur Erinnerung an die am 11. März 1857 gefeierte Anwesenheit JJ. Majestäten des Kaisers Franz Josef und der Kaiserin Elisabeth ein Denkmal, welches auf Anregung des Herrn Hofraths Grafen Andreas Hohenwarth durch Subscription zu Stande kam. Es ist eine abgestutzte Piramide aus schwarzem vaterländischen Marmor und trägt die Inschrift:

Heimkehrend
von einem
Triumphzuge
dessen Wege landes-
väterliche Huld und
Milde unauslöschlich
gezeichnet haben, weil-
ten hier nach Eröffnung
der nun Allerhöchst dero
Namen führenden Grotte
am 11. März 1857

FRANZ JOSEF I.

und

ELISABETH.

Die Rückseite trägt die Aufschrift:
dieser Stein
künde der Zukunft
die jubelnde Freude
der Gegenwart.

Von Belvedere gegen Westen zieht sich ein besonderer 158 Klafter langer Grottenarm,

die hintere Grotte genannt. Hier dreissig Klafter vom Belvedere entfernt, befindet sich der Tropfbrunnen. Beschwerlich, über schwarzgrau flin- dernden Boden, bei vertropften Felsenwänden und Trümmern vorbei über Verklüftungen hinüber führt der ungebahte Pfad den Forscher dahin, aber lob- nend ist der Anblick dieses abgestutzten Kegels von röthlich glänzender Stalaktitenmasse gebildet. Dieser Kegel, am Fusse im Umfange ausgedehnt, dessen nächste Umgebung an der rechten Seite am Boden unter Wasser steht, und an der Oberfläche ein, 1 Schuh breites Becken hat, befindet sich in einer etwas geengten hohen Halle, wo man von einer 60 Schuh hohen Decke einen Wasserfa- den unaufhaltsam in das Becken fallen sieht, und die über das Becken spritzenden Wasser- tropfeu fliesen an der Oberfläche des hierdurch stehts wachsenden Kegels herab. — Schöner konnte wohl die Natur die allmähliche Bildung einer Tropfsteinsäule nicht darstellen!

In der abwechselnden Betrachtung der Halle in ihren verschiedenartigen Tropfformen, Gestal- ten und Farben, und dem Genusse dieses trink- baren, herrlichen reinem Wassers sich labend, möge der Forscher das nahe, bisher bekannte Ende, links das Bussin und rechts die Gegend im Tartarus genannt, zu besehen nicht unterlas- sen. — Es geht von hier bei 2 ungemein vor- hängenden, kuppelartig gewölbten Stalagmiten vorüber, wo die weissen Kalkmassen die rothen Wände ganz heraus hängend übertropfen; hier bemerkt man rechts einen schwerbesteigbaren, über zusammen gestürzte Stalaktit- und Felsen- massen führenden Seitengang.

Seiten-
gang

Links über felsigen Boden, Abstürze und Felsen wird allmählig dieser Hauptgang schmaler immer enger und niederer, auch der ungebahnte Pfad lehmiger und schlüpfriger, mithin mühsamer zu steigen. — Bald auf- und abwärts klimmend, und bei braunen und grauen vorhangartigen Steinformen vorüber, gelangt der Forscher endlich an jene Stelle, ursprünglich das

Bassin Bassin, genannt.

Die Bildung dieses Bassins gleicht einem Trichter. — Der obere Durchmesser bis an den anderen Rand wird auf 12 und die Tiefe auf 5 Kft. gerechnet. — Die Seitenwände dieses trichterartigen Bassins sind wie Spiegeleis vertropft, und dessen Wasserspiegel erhebt sich oft bei anhaltenden Regengüssen über den Rand, und bewässert die Gegend bis zum Tropfbrunnen.

Der oberberührte Seitengang rechts ist eine schauerlich zu besteigende Halle. — weit, bald hoch und nieder, gestaltet sich ihre Felsenwölbung; — wenig Stalaktiten werden an diesem Wege ersichtlich, und die Natur hat diesen Gang schauerlich ausgestattet; nur über aufgeschichtete Erd- und Steinmassen gelangt der sehbegierige Forscher bald an die Stelle, der Tartarus genannt. — Es ist eine öde, kahle, schauerliche mit Wasser gefüllte Kluft, ohne irgend eine weitere Verbindung merken zu lassen.

Tartarus

Diese beiden End-Partien sind wenn man die Seitengrotte abrechnet, und nur die Haupt-Route verfolgt 1300 Wiener Klafter vom Haupteingange entfernt.

Kehren wir zum Belvedere zurück. Von diesem weiter ostwärts gelangt man zum Eremiten,

einem 5 Schuh hohen Stalagmiten, welcher allein auf einer Kuppe steht. In einer Entfernung von 10 Klafter vom Eremiten gelangt man auf die höchste Spitze des Loiblberges, dessen obere Kuppe ein Plateau bildet.

Eremit

Von Loiblberg steigt man in 8 Windungen abwärts und gelangt auf einen 8 Fuss hohen und 1 Klafter breiten horizontalen Dam, von dem man rückwärts schauend, den ganzen Abhang des Loiblberges in Form eines grossen Wasserfalles sieht. Die Höhe des Raumes misst hier 40 Schuh. Rechts von Dame kommt man zu einem Loch, wo sich des vom Loibl reichlich fließende Wasser verliert. Bei anhaltenden Regen stürzt das Wasser so stark durch die Decke, das es von Loibl wie ein Giessbach fliesst. Vom diesem Dame gelangt man in zwei Wendungen aufwärts steigend zu einer Stiege von 10 Stufen und nachdem man diese überschritten zu einem Plateau, wo man rechts eine ganze Säulengruppe und mehrere übereinander gehürmte Steinmassen erblickt. Unter den mächtigen Kolossen gewahrt man Einen, auf dieser Kuppe sich in der Mitte ein kleiner Stalagmit, welcher rechts und links noch einen zur Seite hat, erhebt, und wegen der Aehnlichkeit mit der Büste des heiligen Stefan also benannt wurde. Von hier sieht man links eine Seitengrotte, welche an der Spitze des Kalvarienberges ausmündet und reich an schönen Formationen ist.

Loiblberg

St. Stefan

Nun verlässt man die Franz Josef und Elisabethgrotte und gelangt 20 Klafter weiter von St. Stefan zum Fusse des Kalvarienberges.

Dr. Schmidl welcher im Jahre 1854 in Folge höheren Auftrages die Adelsberger und die übrigen Grotten des Karstes wissenschaftlich untersucht hat, beschreibt diesen interessantesten Punkt der Grotte also:

Kalva-
rienberg

Der Kalvarienberg so genannt von den vielen Stalagmiten, in welchen man den Zug des Volkes auf Golgata erblicken wollte, und von dem „Altar“ auf dem Gipfel) steigt unmittelbar innerhalb seiner sogenannten Pforte (zwei grosse Stalagmiten) zu und erhebt sich in 3 Absätzen 182 Fuss hoch. Der unterste Absatz ist ziemlich steil; am Todtenkopf und an St. Nikolaus, einem schönen weissen Stalagmit, vorbei erreicht man die zweite Höhe, wo dicht am Wege die höchste Tropfsteinsäule der Höhle sich befindet an 5 Klafter hoch und die Gestalt des Mannes, den sein Weib den Berg hinan trägt, vorstellend.

Diese Höhe ist die interessanteste Parthie der ganzen Höhle, durch die vielen kolossalen Säulen, weiss gelblich, und röhrlch glänzend; am schönsten gruppiren sich dieselben, wenn man am Fusse der dritten Höhe sich umwendet und rückwärts hinabsieht. Die Führer nennen diese Parthie den Mailänder Dom; die letzte Säule in demselben, an der dritten Höhe, welche am höchsten gegen die Decke ragt, heisst, der Triester Leuchtturm. Die dritte Höhe ist von einer Unzahl kleinerer Stalagmiten umgeben, viele von blendender Weisse, und an ihrem Gipfel liegt ein gewaltiger Felsblock die Arche Noah genannt, auf welchem eine grosse Anzahl. Namen aufgeschrieben sind. Auf dem Gipfel selbst befinden sich Sitzbänke 1072 Kl. vom Hanptein-

gange der Grotte entfernt. Ihre Majestät die Frau Erzherzogin Marie Louise Herzogin von Parma, vorweilte am 4. Juni 1830 daselbst und gestattete, ihren Namen an der Arche Noah anschreiben zu lassen. Der Weg ist dergestalt geführt, dass man links diese dritte Höhe hinan steigt, von den Sitzbänken sich rechts zum grossen Altare wendet und von diesem dann zum Mailänder Dom herab geht. Der grosse Altar der Schluss des Schauspiels, der letzte Punct der beleuchtet wird, ist eine dreieckige Anhöhe welche gegen die rechte Seitenwand der Höhle ansteigt und mit weissen Stalagmiten besähet ist die von braunen Boden und Hintergrund malerisch abstehen; auch hängen hier mehrere Stalaktiten herab.

Vom Kalvarienberge kehrt man durch den Hauptgang der Ferdinandsgrotte zum Grabe zurück.

Man gelangt zur Säulentallee, einer quer, über den Weg gestellten Säulenreihe. Von hier 52 Kl. ist der beschwerliche Durchgang 32 Kl. lang. In diesem 30 Schuh hohen Raume entfaltet sich eine Schauer erregende Ansicht vieler gestürzten mächtiger Stalagmitsäulen, auf welchen sich wieder neuer Stalagmitmassen in vertikaler Richtung thürmen. Diesseits und jenseits ist der Zugang dahin immer mit etwas Wasser bespült, und man kann den beschwerlichen Durchgang umgehen und gelangt endlich durch eine schmale 4 Schuh weite und 2 Schuh hohe Oeffnung abermals auf den gebahnten Weg.

Weiter vom beschwerlichen Durchgang sieht man links weissgraue Felsenwände und über ein-

Säulen-
alle

Be-
schwerli-
cher
Durch-
gang

ander geschichtete Trümmer, rechts aber die verschiedenartigsten Tropfsteinformationen, darunter eine früher blendendweiss gewesene Tropfsteinsäule, welche nun mit rother Kalkmasse allmählig übertropft wird, merkwürdig erscheint. Weiter kommt man zur sogenannten Landkarte. Nun sieht man in einer 45 Schuh hohen Halle zwei blendend weisse 14 Schuh hohe kannelirte Säulen, davon die eine 4, die andere 3 Klafter im Umkreise misst. Der Weg führt weiter in eine geräumige Felsenhalle, wo sich links in der Höhe der mit einem eisernen Gitterthor geschlossene Eingang zu einer Seitengrotte öffnet, welche Erzherzog Johannesgrotte heisst. Diese Grotte enthält die schönsten Tropfsteinbildungen im ursprünglichen, ungetrübten Schimmer und Glanze. Es wird nur über besondere Meldung der Eintritt in dieselbe gestattet.

Landkarte

Türken-
säbel

Auf dem weitem Wege öffnet sich rechts eine Seitengrotte. Weiter sieht man den Türkensäbel, einen der merkwürdigsten Stalaktiten, der in der ganzen Grotte nicht seines gleichen hat. Er hängt von der Decke ganz frei, oben 8, unten 5 Zoll breit, nur mässig dick herab. Nach 76 Klaftern Entfernung gelangt man zum Fischplatz, einer sehr pittoresken Abtheilung, in welcher der Plausch, der Meerkrebs, das goldene Fliess, der schlafende Löwe, und der grosse Wasserfall bemerkenswert sind. In einer Entfernung von 6 Klaftern sieht man links den Grottenwächter, eine Tropfsteinsäule, deren oberes Ende Aehnlichkeit mit einem Kopfe hat, 16 Klft. von hier vorbei gelangt man zur Reitschule, in deren Mitte sich ein Stalagmitenstock in Gestalt

Reit-
schule

eines Pfeilers, wie er in Reitschulen üblich ist, befindet. Diesen in der Mitte befindlichen, weisen, freistehenden Stalagmiten gegenüber in einem 30 Schuh hohen Saale rechts, erscheint der, Bewunderung erregende und staunenswerthe, **625 Vorhang** Klafter vom Eingange entfernte Vorhang. Dieses merkwürdige Gehänge ist 9 Schuh hoch 4 Linien dick und 1 bis 3 Schuh aus der Wand vorhängend; seine 4 Zoll breite braune und rothe gestreifte Einfassung, seine wellenförmig gezackte Ränderung, und sein glänzend Weiss, sein ganz natürlich, fein durchsichtiger vortrefflicher Faltenwurf versetzen gewiss jeden Fremden und Freund unterirdischer Schöpfungswunder in staunende Betrachtung. — Vom Vorhange gegenüber sind grosse, roth versteinerte Ausgüsse auf grauem Felsengrund, genannt die Hühnersteige und das Strohdach.

Beichtstuhl

Am Ausgange dieser Halle befindet sich ein einzelner Fels mit einem Loche in der Mitte der sogenannte Beichtstuhl.

Kanouensäule

Weiter folgt die Kanouensäule, **600 Klf.** vom Eingange entfernt. Sie ist weiss und glänzend, helltönend ihr Anklang, 18 Schuh hoch und misst 3 Klf. 1 Schuh 6 Zoll im Umkreise, mithin 6 Schuh 4 Zoll im Durchmesser.

Besonders sehenswerth ist die nun folgende rothe Kalksteininkrustirung, welche das rothe Meer heist. Schroffe Felsenwände im weissen und grauen Tropfstein bilden einen Gang, in welchem sich die grosse Cypresse, 18 Schuh hoch erhebt, bei einem Durchmesser von 18 Zoll. Darneben steht die kleine Cypresse.

Grosse Cypresse

10 Klafter von hier gelangt man zu den sehr richtig benannten Jabots, ein herrlichen Spiel der Natur, 500 Klafter vom Eingange entfernt, weiss, fein und hell durchsichtig, ausgerändert. mit einer kleinen Einfassung, stellt sich der Faltenwurf dieses Gehänges sehr natürlich dar. Nicht minder ist die Schichtenlage des Gesteines an eben dieser Wand zu betrachten.

Merkwürdiger Umfang u. Durchschnit einer Tropfsteinsäule

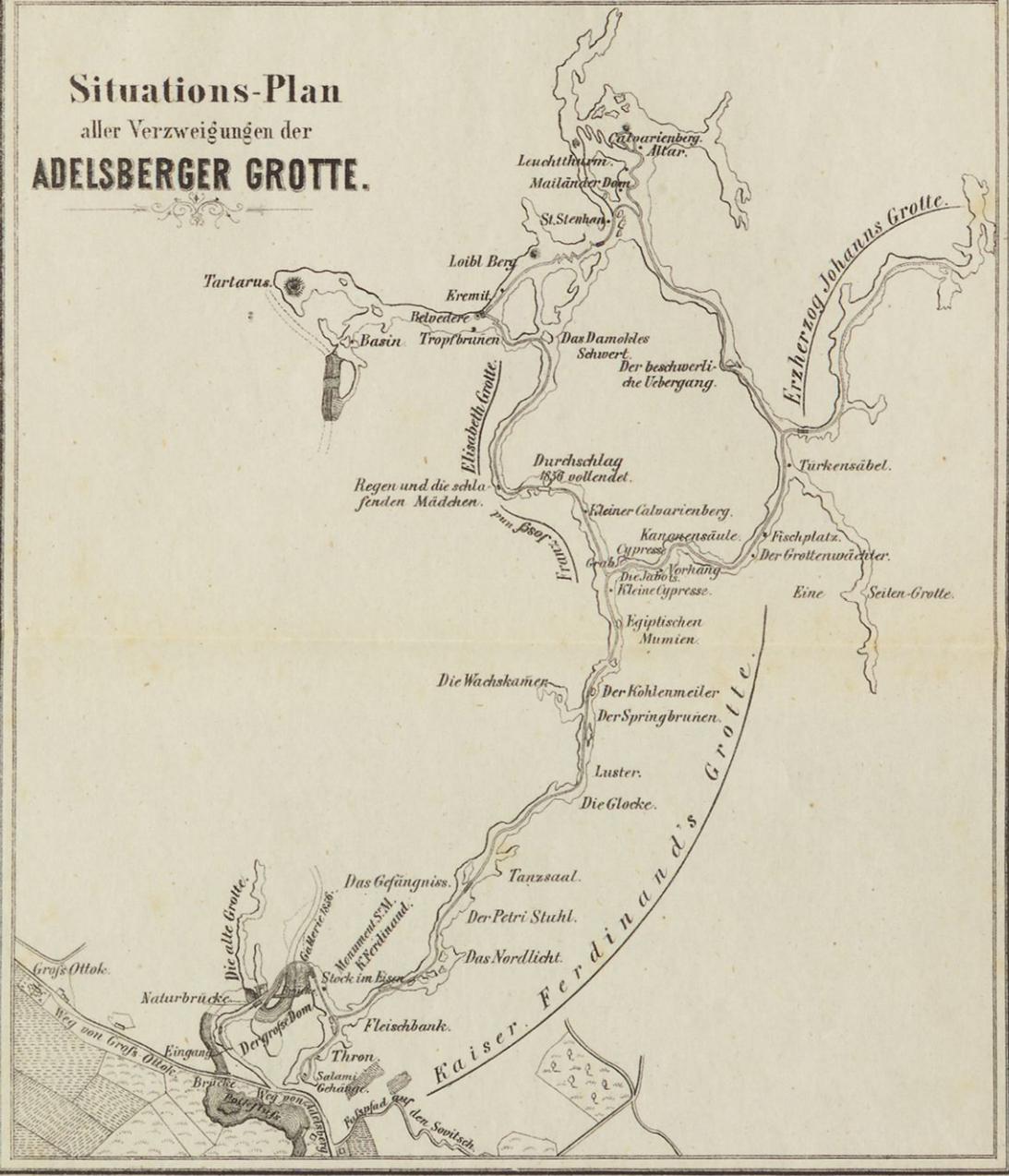
Die Jabots verlassend erblickt man rechts die stärkste Stalakmitmasse welche die mächtigste bisher bekannte Tropfsteinsäule der Grotte bildet.

Sie misst 10 Klafter, im Umkreiße, mithin 19 bis 20 Schuh im Durchmesser bei einer Höhe von 15 Schuh. Bei dieser Tropfsteiumasse kann man nicht ohne Bewunderung verweilen, wenn man berücksichtigt, dass nach gemachter Beobachtung in Einem Jahre höchstens ein Kubickzoll von dieser Kalkmasse auftropfend sich zu inkrustiren pflege.

In einer Entfernung von 15 Klaftern gelangt man zum Grabmal, wo man früher in die Franz Josef und Elisabethsgrotte verliess. Beim weitem Rückweg durchschreitet man die früher zurückgelegten Räume.



Situations-Plan aller Verzweigungen der **ADELSBERGER GROTTE.**





(24. Postajins)
91. 499. 12 10: 551. 442 Postajina (026)

